



Waldkirch, 28. August 2014

Golfevent Business Network International (BNI) Ost

Fachkräftemangel und das duale Bildungssystem sowie dessen Chancen und Risiken

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Sehr geehrte Unternehmer, Geschäftsleute und Kaderleute

Bildung und Wirtschaft führen eine symbiotische Beziehung. Sie brauchen einander und profitieren gleichzeitig voneinander. Als Vorsteher des kantonalen Bildungsdepartements habe ich mich entsprechend sehr auf den Austausch mit Ihnen und über die Einladung zu diesem Anlass gefreut und bedanke mich dafür ganz herzlich. Ich gebe zu, Referate vor Vertreterinnen und Vertreter von der Wirtschaft zu halten, ist für mich nicht täglich Brot. Normalerweise findet der Austausch mit Ihnen in kleinerem Rahmen wie etwa an runden Tischen oder Podiumsdiskussionen statt. Umso mehr freue ich mich über die Gelegenheit, heute zu Ihnen über das Thema Chancen und Risiken des dualen Bildungssystems und den Fachkräftemangel sprechen zu dürfen. Dazu gibt es tatsächlich Einiges zu sagen. Ich werde jedoch meine Politiker-Zunge etwas zügeln, damit Sie heute auch noch zum Golfspielen kommen.



Meine Damen und Herren, "zum Erfolg gibt es keinen Lift. Man muß die Treppe benutzen", ist ein berühmtes Zitat des Schweizer Schriftstellers und Verlegers Emil Oesch (1894-1974). Als ehemaliger Geschäftsführer von zwei Unternehmen verstehe ich darunter, dass man sich den Erfolg erarbeiten muss. Das fängt nicht erst in der Arbeitswelt an, sondern bereits in der Schule und später in der Ausbildung. Als Bildungspolitiker bezeichnen Treppe und Lift für mich auch eines der zentralen Merkmale und Stärken unseres Bildungssystems – nämlich die Durchlässigkeit. Ein duales Bildungssystem ohne Durchlässigkeit wäre nach meiner Einschätzung von weit weniger Erfolg gekrönt, als dies heute der Fall ist. Die Durchlässigkeit maximiert die Chance des Einzelnen und der Unternehmen auf Erfolg und reduziert das Risiko auf dem Bildungsweg stecken zu bleiben oder gar aus dem Arbeitsmarkt auszuscheiden und damit zu Scheitern. Es spielt eigentlich keine Rolle, ob jemand seine Bildungskarriere mit einer Berufslehre oder an einer Mittelschule beginnt, die Möglichkeiten auf einen Abschluss auf Tertiärstufe bleiben intakt. Die Tatsache, dass die Schweiz eine der tiefsten Arbeitslosenquoten aufweist, haben wir mitunter unserem dualen Bildungssystem zu verdanken. Sie merken es schon: Ich bin ein Fan unseres Ausbildungssystems! Es liegt mir nicht daran, Berufsbildung und Mittelschulen gegeneinander auszuspielen oder das Eine besser als das Andere zu bewerten. Erst die Co-Existenz der beiden Ausbildungsgänge und die Durchlässigkeit des Systems ermöglichen uns insgesamt eine hohe Bildungsqualität.



Betrachten wir die Zahlen, so ist in der Schweiz die Berufsbildung der wichtigste Weg in die Berufswelt und wird dies wohl bleiben. Über 2/3 der Schulabgängerinnen und Schulabgänger treten nach der Volksschule in eine berufliche Grundbildung mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ), eine Attestausbildung oder eine Anlehre über. Von 1995 bis 2012 hat sich eine sukzessive Zunahme der Anzahl Lehrverhältnisse im Kanton St.Gallen feststellen lassen. Im Jahr 2013 waren im Kanton St.Gallen insgesamt rund 16'800 Ausbildungsverhältnisse registriert.

Dieser Erfolg ist nicht zuletzt auf die hohe Durchlässigkeit des Berufsbildungssystems zurückzuführen: Mit Abschluss einer Berufslehre oder einer Attestausbildung stehen den jungen Erwachsenen heute verschiedenste Türen zur Weiterentwicklung offen, so u.a. Berufsmaturitätsschulen, Weiterbildungen auf Ebene der höheren Berufsbildung oder Fachhochschulen (um nur einige Beispiele zu nennen). Mehr denn je gilt aber auch der Mix zwischen der theoretischen Bildung und der Erfahrung in der beruflichen Praxis ebenso als motivierender Erfolgsfaktor für die Jugendlichen, weil die Wirtschaft sie oder ihn als Garant für praxistaugliche Mitarbeitende sucht.



Das Bildungssystem hat in jeder Branche verschiedene Auswüchse, Tendenzen und Herausforderungen zu meistern. Das Tempo in der Arbeitswelt hat in den letzten Jahren massiv zugenommen. Globalisierung, Flexibilität, technisches Know-how, kommunikative Fähigkeiten und nicht zuletzt die unzähligen Systeme und Einrichtungen in den einzelnen Firmen sind nur wenige Beispiele um zu zeigen, dass die Berufswelt im Vergleich zu früher in vielen Belangen anspruchsvoller geworden ist. Dazu kommt, dass die heutige Gesellschaft immer mehr Zertifizierungen, Auszeichnungen oder Diplome als Ausweis des erlangten Wissens und Könnens verlangt. Es versteht sich von selbst, dass es heute gerade für schulisch schwächere oder gar behinderte junge Menschen schwierig ist, in dieser Arbeitswelt Fuss zu fassen. Umso wichtiger ist es, sie - wenn immer möglich - zu einem eidgenössisch anerkannten Abschluss zu führen.

Sie wissen vielleicht, dass im Kanton St.Gallen rund 70 Prozent der Jugendlichen eine Berufslehre absolvieren. Dieser Wert ist in praktisch keinem anderen Kanton so hoch und stellt der Ausbildungsbereitschaft und dem Engagement unserer st.gallischen Ausbildungsbetriebe ein sehr gutes Zeugnis aus.

Auch die Berufsfachschulen leisten als Ausbildungspartnerinnen der Lehrbetriebe einen erfreulichen und anerkannten Beitrag zum Erfolg von unserer dualen Berufsausbildung. Noch nie haben im Kanton St.Gallen prozentual so viele Jugendliche eine Berufslehre angefangen und noch nie sind so wenige ohne Anschlusslösung wie 2014 gewesen!



Das ist in doppelter Hinsicht ein Beleg für Stärke: Die Volksschule übergibt der Berufsbildung bestens vorbereitete Jugendliche. Wir sind bestrebt die Schule laufend zu verbessern, z.B. werden auf der Oberstufen in den Gemeinden seit kurzem Niveaumodelle in Mathematik und Englisch angeboten. Damit erhöhen sie die Chancengleichheit von Real- und Sekundarschülerinnen und -schülern auf dem Lehrstellenmarkt.

Eine grosse Zahl Unternehmen engagieren sich als Lehrbetriebe in der Ausbildung von den Berufsleuten. Sie können dabei auf qualitäts- und kundenorientierte Berufsfachschulen vertrauen. Ihr Engagement ist zum Vorteil der Jugendlichen, aber auch von ihnen selbst. Der Transfer von Wissen und Werten zwischen Wirtschaft, Schule und Gesellschaft bringt Wohlstand und Wohlbefinden.

Mit dem hohen Anteil der Jugendlichen in der Berufsbildung einher geht die mit 13 Prozent relativ tiefe Maturitätsquote im Kanton St.Gallen. Die Regierung prüft Massnahmen, wie diese Quote in einem moderaten und sinnvollen Rahmen leicht erhöht werden kann. Damit hat sie aber nicht im Sinn, die Berufsbildung zu schwächen oder etwa die Berufsbildung und die gymnasiale Bildung gegeneinander auszuspielen. Ein wichtiges Ziel von unserer Bildungspolitik ist es vielmehr, allen Jugendlichen möglichst den Ausbildungsgang zu ermöglichen, wo ihren Eignungen und Fähigkeiten sowie ihrem Potenzial am besten entspricht.



Das Leben ist von Entwicklungen geprägt. Deshalb bietet auch unser Bildungssystem für alle Betroffenen adäquate Entwicklungschancen. Berufliche Bildung ist immer auch persönliche Bildung. Da haben wir in der Schweiz gemäss dem Motto "kein Abschluss ohne Anschluss" und der Gleichwertigkeit der Bildungsgänge optimale Rahmenbedingungen, um weiterzukommen. Das Bildungssystem stellt die Grundlage für unseren Wohlstand dar, und man blickt daher aus dem nahen und ferneren Ausland sehr anerkennend, teilweise bewundernd und oft auch ein wenig neidisch auf uns. In einem rohstoffarmen Land wie der Schweiz ist ein gutes Bildungssystem umso wichtiger, denn es bildet die Basis für unseren wirtschaftlichen Erfolg. Ich bin überzeugt, dass die Schweiz mit dem dualen Bildungssystem eine optimale Grundlage für das wirtschaftliche Wachstum und Fortkommen bietet. Wichtig ist jedoch, dass die Abschlüsse auch international Anerkennung finden. Hier sind in den letzten Jahren insbesondere auf Bundesebene Anstrengungen unternommen worden.

Lassen Sie mich nun noch ein paar Worte zum Fachkräftemangel sagen. Obwohl die Zahl der Stellensuchenden, jene der offenen Stellen übersteigt, hat sich der Fachkräftemangel im Kanton St.Gallen akzentuiert. Der Anteil der Betriebe mit Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung ist in den Wachstumsjahren 2004-2008 auf 80 Prozent im Sektor Industrie/Gewerbe und auf 65 Prozent im Dienstleistungssektor gestiegen. Nachdem die Werte im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise zurückgingen, sind sie aktuell wieder auf diesem Niveau angelangt.



Mit Fachkräften sind Personalkategorien gemeint, welche über eine abgeschlossene Berufslehre, eine höhere Fachausbildung oder einen Hochschulabschluss verfügen. Durch den Fachkräftemangel werden qualifizierte ausländische Arbeitskräfte angezogen. Im Jahr 2011 waren denn auch rund drei Viertel der international in den St.Galler Arbeitsmarkt zuziehenden Personen Fachkräfte. Allerdings findet nach wie vor auch eine Zuwanderung von unqualifizierten Arbeitskräften statt. Dort wo diese Personen aus Staaten zuwandern, in denen keine Schweizer Landessprache gesprochen wird, stellen die kommunikativen Grundkompetenzen dieser Personen auch einen Schwachpunkt dar. Unter den ausländischen Zuwanderern sind für den Kanton St.Gallen seit jeher die im benachbarten Ausland wohnhaften Grenzgänger von besonderer Bedeutung. Ihre Zahl hat seit 2005 kontinuierlich zugenommen. Die Fach- und Führungskräfte machen den grössten Teil dieser Personengruppe aus. Betrachtet man die langfristige Entwicklung, so zeigen sich die deutlichsten Veränderungen bei den beiden Qualifikationspolen: Die Zahl der Personen in Führungs- und akademischen Positionen hat sich seit 1999 verdoppelt. Die Zahl der Hilfsarbeitskräften, ausgehend allerdings von einer kleinen Personengruppe, verdreifacht.

Der Arbeitsmarkt im Kanton St.Gallen profitiert hinsichtlich des Fachkräftemangels von der Personenfreizügigkeit, welche aber die Nachfrage nicht komplett befriedigen kann. Auch bezüglich der Qualifikation von Stellensuchenden verfügt der Kanton über vergleichsweise innovative Instrumente.



Im Weiteren fördert der Kanton die Fremdsprachenkompetenz zusätzlich zu den Angeboten in der Volksschule auf Stufe Sek II und im tertiären Bildungsbereich.

Beim Übergang von der Volksschule in die Berufsbildung bestehen gute Unterstützungsangebote. Mit einer lückenlosen Erfassung der Schulabgängerinnen und Schulabgänger, welche am letzten Schultag über keine Anschlusslösung verfügen und die unterjährige Aufnahme von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne Ausbildungsplatz in Brückenangebote wird eine flächendeckende Begleitung von den Betroffenen erreicht. Die Hochschulen im Kanton leisten mit qualitativ hochstehender Aus- und Weiterbildung sowie mit praxisgerechtem Wissen einen wichtigen Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen im Kanton. Gerade im MINT-Bereich tragen die Fachhochschulen wesentlich zur Versorgung der Wirtschaft mit hochqualifiziertem Fachkräftenachwuchs bei. Das Ausbildungsangebot orientiert sich an den Bedürfnissen von Wirtschaft und Gesellschaft, was sich in der Weiterentwicklung von bestehenden und der Schaffung von neuen Angeboten zeigt. Die Fachhochschulen und die Pädagogische Hochschule verfolgen darüber hinaus innovative Ansätze, um das Technikverständnis und das Interesse an MINT zu fördern und damit die Wahl von MINT-Berufen oder technisch-naturwissenschaftlicher Profile an gymnasialen Maturitätsschulen zu begünstigen. Auch im Rahmen der Höheren Berufsbildung besteht im Kanton St.Gallen eine breite Palette an Angeboten von privaten und staatlichen Anbietern.



Speziell im vom Fachkräftemangel betroffenen MINT-Bereich, sind auf verschiedenen Ebenen Massnahmen ergriffen worden. Die im Bericht vom Bundesrat "Mangel an MINT-Fachkräften in der Schweiz" vom August 2010 aufgezeigten Gründe für den Mangel an MINT-Fachkräften sind vielfältig. Neben der erhöhten Nachfrage nach MINT-Fachkräften aufgrund des Strukturwandels und der trotz Weltwirtschaftskrise positiven Konjunktur tragen auch die Abwanderung von MINT-Fachkräften in «MINT-fremde» Funktionen sowie geschlechterstereotype Denkweisen bei der Berufs- und Studienwahl zur Problematik bei. In der Schweiz besteht ein grosses Angebot an laufenden Initiativen und Projekten zur Förderung des MINT-Verständnisses in Schule und Gesellschaft. Im Kanton St.Gallen werden seit dem Jahr 2008 konkrete Massnahmen zur Bekämpfung des Fachkräftemangels im MINT-Bereich ergriffen und ausgebaut. In der Schwerpunktplanung der Regierung 2013-2017 und dem Aktionsplan Wirtschaftsstandort 2025 ist die Förderung des Interesses an MINT-Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern als Massnahme explizit aufgeführt. Im Volksschulbereich sollen die MINT-Kompetenzen mit dem neuen Lehrplan 21 gezielt gestärkt werden. An den Mittelschulen wird seit dem Jahr 2008 das "Konzept Stärkung der Naturwissenschaften an Gymnasien" getestet. Der entsprechende Evaluationsbericht steht kurz vor der Fertigstellung.



Sehr geehrte Damen und Herren, Sie sehen, wir sind uns der Problematik voll und ganz bewusst und setzen alles daran, dem Fachkräftemangel entgegen zu wirken. Gerade in der Bildungspolitik liegt es jedoch in der Natur der Sache, dass es einige Zeit dauert bis Massnahmen fühl- und sichtbar werden. Immerhin müssen Schülerinnen und Schüler, Lernende und Studierende die Veränderungen erst einmal durchlaufen, bis der Arbeitsmarkt profitieren kann. Es gilt also auch hier: Zum Erfolg gibt es keinen Lift. Man muß die Treppe benutzen. Falls noch Fragen sind stehe gerne zur Verfügung. Andernfalls bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen viel Erfolg beim Einlösen heute Nachmittag.